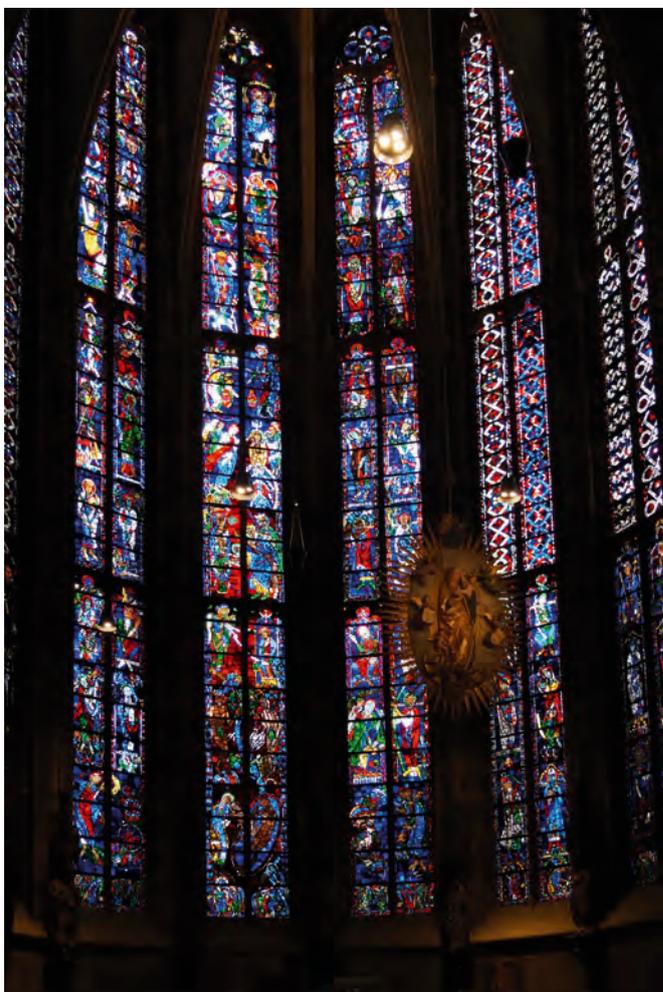


Der große heidnische Prophet im Aachener Dom

Vergils vierte Ekloge als Bestandteil der Heilsgeschichte

Die Antwort auf die Frage nach dem göttlichen Kind

Hermann Kriissel



*Die Chorhalle des Aachener Doms mit den Fenstern von Walter Benner
Quelle: Wikimedia Commons*

Wer den Aachener Dom betritt, ist fasziniert von seiner Ausstattung und seiner Geschichte. Natürlich geht der Blick zunächst in das Oktogon, dessen Errichtung in die 90er Jahre des 8. Jahrhunderts fällt. Vieles will jedoch in Ruhe und mit Bedacht – oder sollte man Andacht sagen? – entdeckt werden. Und dabei stellt man fest, dass der Dom so manche Überraschung bereit hält. Das große „Glashaus“ Aachens, der 1414 eingeweihte Chor im Osten, beeindruckt vor allem durch seine kühn aufragenden Fenster. Bei einer Führung bleibt kaum Zeit, diese näher zu betrachten. Schade, denn hier findet sich große Kunst von großartigen Künstlern. Neben Anton Wendling (* 1891, † 1965) sorgte hier Walther Benner in den Jahren 1949 bis 1951 – rechtzeitig zur ersten Heiligtumsfahrt nach dem Zweiten Weltkrieg – für ein höchst beeindruckendes Bildwerk, das die Heilsgeschichte von der Schöpfung an bis zu Jesus Christus in den Blick nimmt. Auf diesem vertikal angelegten Blick nimmt überraschend Vergil eine geradezu zentrale Position ein. Ausschlaggebend dafür ist die geheimnisvolle vierte Ekloge, die der größte Dichter der römischen Antike im Alter von dreißig Jahren etwa im Jahre 40 v. Chr. als dem Jahr des Konsulates des Caius Asinius Pollio im Umfeld des Octavian, des späteren Augustus, schrieb.

Die Kunst der Glasmalerei

Glasmalerei stellt sich wie andere Künste in den Dienst der Verkündigung. Die Kunst des Glases in der Kirche ist verbunden mit der Entstehung der gotischen Kunst. Wer des Lesens nicht mächtig war, fand in den Bildern eine Unterweisung, die zugleich zum Staunen einlud. Mit Bilderzyklen wurden Geschichten aus der Bibel nacherzählt. Und wenn die Offenbarung des Johannes das himmlische Jerusalem als aus reinem Gold, gleich reinem Glas beschreibt (Die Straße der Stadt ist aus reinem Gold, wie aus klarem Glas. (Off 21,21)), bekommt der Betrachter unmittelbar eine Vorstellung dieser Prophetie. Allerdings währte die große Zeit der Glaskunst mit der Darstellung von Heiligen nur bis ins hohe Mittelalter. Kirchen wurden erst im 19. Jahrhundert wieder mit Glasfenstern geschmückt. Nach der Zerstörung vieler Kirchen im Zweiten Weltkrieg bot sich die Gelegenheit der Neugestaltung oder Rückbesinnung. Nun erblühte in einer Zeit der vielen Wiederauf- und Neubauten die Kunst der Glasmalerei besonders im Rheinland, vor allem in der Aachener Region mit der ältesten Glasmalereiwerkstatt Deutschlands (seit 1857) bei Oidtmann in Linnich. Vom Rheinland ging eine weltweite Wirkung aus.



